

Armin Pongs

Mias Muschel oder: Der Traum vom Lesen

Marmorschnecken-Verlag 2020 – erscheint im September als Bilderbuch

Mia war verzweifelt. „Warum will mir das einfach nicht gelingen?“, rief sie und vergrub ihr Gesicht in den Händen.

Es war wirklich zum Haare raufen: Immer, wenn sie ein Buch in die Hand nahm, tanzten die Buchstaben wie wild durcheinander, als wollten sie Mia ärgern. Ununterbrochen hüpfen sie auf dem Papier herum und ließen sich einfach nicht zu Wörtern zusammenfügen.

Das Schlimmste aber war, dass anscheinend nur sie sich mit dem Lesen schwer tat. Die meisten Kinder aus ihrer Klasse konnten bereits lesen. Warum nur klappte es bei ihr noch nicht?

Langsam aber sicher verlor sie das Interesse am Lesen und in die Schule zu gehen machte ihr keine Freude mehr.

Die Wochen vergingen, ohne dass sie Fortschritte machte. Wenn sie in der Klasse vorlesen sollte, kamen nur einzelne Wörter über ihre Lippen. Würde sie jemals richtig lesen können?

Auch heute beschäftigte sie diese Frage auf dem Weg in die Schule. Sie konnte sich einfach nicht erklären, warum nur ihr das Lesen so schwer fiel, wo sie doch wie alle anderen die Buchstaben von A bis Z gelernt hatte.

Als ihre Klassenlehrerin dann verkündete, dass sie zum Muschelsammeln an den Strand gehen würden, fiel Mia ein Stein vom Herzen. Sie liebte es, Muscheln zu suchen, und für einen Moment war der Buchstabensalat in ihrem Kopf vergessen. Vergnügt folgte sie den anderen Kindern an den Strand.

Als sie oben auf den Klippen standen und hinunter an den Strand blickten, sahen sie viele Muscheln, die von der Brandung angespült wurden. Sofort liefen die Kinder hinunter und begannen, die Muscheln aufzusammeln und in einen Korb zu legen.

Auch Mia hatte großen Spaß daran. Glücklicherweise hob sie eine Muschel nach der anderen auf, doch je schneller sich der Korb füllte, desto größer wurde ihre Angst, in die Schule zurückzukehren. Würde sie heute wieder vorlesen müssen? Sie malte sich aus, wie sie stotternd vor der Klasse stand und die Buchstaben vor ihren Augen tanzten. Sie musste mehrmals schlucken, um ihre Tränen zu unterdrücken.

Doch dann geschah etwas, das alles ändern sollte.

Mia hatte gerade eine unscheinbare Muschel vom Boden aufgehoben, da spürte sie eine angenehme Wärme durch ihren Körper fließen. Verwirrt betrachtete sie die Muschel in ihrer Hand. Sie hatte die Form eines Herzens, war weiß und mit vielen dunklen Farbpunkten besprenkelt.

„Was willst du denn mit der?“, meinte eines der Mädchen aus ihrer Klasse abfällig und schlug ihr die Muschel aus der Hand. „Die hat doch ein Loch!“

Mia traute sich nicht, irgendetwas zu entgegnen und ließ die Muschel mit dem Löchlein einfach liegen. Doch bei allen weiteren, die sie aufhob, hatte sie nicht mehr dieses wohltuende Gefühl, das sie eben noch gespürt hatte. Keine andere Muschel hatte eine solche Wirkung auf sie wie die mit dem kleinen Loch.

Sie musste die Muschel wiederfinden. Ohne diese Muschel würde sie den Strand nicht verlassen. Doch mit dieser Entscheidung schien sie zu spät zu sein, denn die Klassenlehrerin rief alle Kinder dazu auf, zur Schule zurückzugehen.

Auf dem Weg durch die Dünen verlangsamte Mia ihre Schritte. Der Abstand zu den anderen wurde größer, und als ihre Klassenkameraden hinter einer Düne verschwanden, drehte sie sich um und lief zu der Stelle, an der sie die geheimnisvolle Muschel fallengelassen hatte. Doch da, wo sie die Muschel vermutete, lag sie nicht mehr. Panik erfasste sie und sie rannte den Strand auf und ab. Hatte sie etwa jemand anderer mitgenommen?

Endlich sah sie zwischen den Steinen etwas aufblitzen, was sie hoffen ließ. Sofort eilte sie zu der Stelle und erkannte, dass es die Muschel mit dem kleinen Löchlein war. Als Mia sie aufhob, spürte sie wieder ein angenehmes Gefühl in ihr aufsteigen.

„Wie gut, dass ich dich wiedergefunden habe“, sagte sie erleichtert, steckte die Muschel in ihre Manteltasche und lief dann so schnell sie konnte zur Schule.

Da gerade die Pause begonnen hatte, legte sie die Muschel vorsichtig in ein Waschbecken und säuberte sie. Anschließend trocknete Mia sie ganz behutsam und liebevoll ab.

„Vielleicht kannst du mir beim Lesen helfen“, sagte sie an die Muschel gewandt und sah sich im Klassenraum um. Auf einem Tisch entdeckte sie ein goldenes Band. Schnell fädelt sie es durch das kleine Loch und hängte sich die Muschel um den Hals.

Mia zuckte zusammen, als in diesem Moment der Schulgong ertönte. Die Pause war vorbei und die anderen Kinder kamen zurück ins Klassenzimmer. Auch ihre Lehrerin betrat den Raum und das große Buch in ihrer Hand verriet, dass nun die Vorlesestunde begann.

Mias Hände fingen zu schwitzen an, doch ein kurzer Blick auf die Muschel um ihren Hals ließ sie ruhiger werden.

„Wer möchte heute vorlesen?“, fragte die Lehrerin in die Runde.

Mia zögerte nicht lange und streckte ihre Hand hoch. Sie wusste selbst nicht, woher sie den Mut dazu nahm, aber sie war sich sicher, dass es dieses Mal besser klappen würde.

Ihre Knie zitterten, als sie auf die Lehrerin zuging und das Buch entgegennahm. Danach stellte sie sich vor die Klasse und schlug die erste Seite auf. Doch was war das? Die Buchstaben begannen schon wieder, wie wild durcheinander zu tanzen.

Mia stockte und brachte kein Wort heraus. Eine Träne lief ihr über die Wange und tropfte auf die aufgeschlagene Seite des Buches. Verzweifelt hielt sie sich an der Muschel mit dem goldenen Band fest.

Und dann geschah es.

Wie durch ein Wunder setzten sich die Buchstaben zu Wörtern zusammen und sprudelten aus ihr heraus. Aus den Wörtern wurden Sätze und mit jedem Satz fiel ihr das Lesen leichter.

Die anderen Kinder hörten ihr gebannt zu. Mia las eine ganze Geschichte vor. Als sie geendet hatte, klatschten alle begeistert.

„Du hast großartig gelesen“, lobte sie die Lehrerin. „Hat dir etwa die Muschel dabei geholfen?“

Mia nickte und antwortete etwas verlegen: „Das ist meine kleine Muschel. Sie hilft mir beim Lesen.“

Sie hatte es kaum gesagt, da stürmten alle Kinder auf sie zu und betrachteten interessiert die Muschel. „Darf ich sie auch einmal haben?“, fragte ein Junge. „Ich möchte sie auch mal um den Hals tragen“, meinte ein Mädchen. Jeder wollte die Muschel ausprobieren, sogar das Mädchen, das ihr die Muschel vorher noch aus der Hand geschlagen hatte.

Mia spürte ein unbeschreibliches Glücksgefühl. Sie drückte die Muschel fest an sich und flüsterte ihr zu: „Du bist meine Lesemuschel. Dich gebe ich nicht mehr her.“